

Sturzorgien, Rave und ein Tanz mit Klebezetteln

„Think Big“ des Staatsballets:

Drei kurzweilige Choreografien beim Festival Tanztheater International

VON JÖRG WORAT

HANNOVER. Kann man nicht meckern: Drei Uraufführungen an einem Abend sind eher die Ausnahme als die Regel. Das Festival Tanztheater International hat daraus eine Tradition gemacht: Für das Projekt „Think Big“ werden aus einem Schwung Bewerbungen (in diesem Jahr 70) in Kooperation mit dem Ballett der Oper drei Choreographen ausgewählt. Die erarbeiten dann vor Ort mit einem eigens gecasteten Ensemble in mehrwöchiger Arbeit brandneue Stücke.

Diesmal bekamen die Besucher der Musikhochschule eine spannende Mischung zu sehen. Die Stipendiaten stammen aus unterschiedlichen Ländern, leben und arbeiten aber allesamt in Deutschland. Den Auftakt machte der Italiener **Marioenrico D'Angelo**, der das neunköpfige Ensemble für seine Choreographie „Phersu-na“ mit kleinen Klebezetteln bepflasterte. Die blätterten im Verlauf des Tanzes ab – zuweilen sah das so aus, als würden exotische Vögel nach und nach ihr Gefieder verlieren. Eine eher schlichte Grundidee,

aber angesichts der Transformation von anonymer zu individueller Erscheinung eine wirkungsvolle. Da ausbalancierte Wechsel der Bewegungsdynamik zudem für stimmige Spannungsbögen sorgten, wurde aus diesem Vortrag eine sehr runde Angelegenheit. ★★★★★

Noch eins drauf setzte anschließend die Polin **Lucyna Zwolinska**, die in ihrem Stück „trying to breathe“ ein Panorama persönlicher wie zwischenmenschlicher Befindlichkeiten ausbreitete. In geschlechtsneutraler Kleidung deckten die Akteure unterschiedliche Gefühlsebenen ab, manchmal mehrere parallel. Zu Beginn versuchten sich zwei Figuren gleichsam zu ertasten, im Halbdunkel näherte sich eine angespannte dritte; Gefahr schien in der Luft zu liegen. Und wurde akuter, aus einem beiläufigen Rempeler entwickelten sich kämpferische Szenen. Später driftete ein Tänzer in eine Sturzorgie, doch fand sich immer jemand, der dem Gefallenen wieder aufhalf. Viel Anrührendes, wohl die reifste Choreographie des Abends. ★★★★★

Die fetzigste wiederum war zum Abschluss „Entropia“ von **Yotam**

Peled. Den Israeli beschäftigte dabei laut Programmblatt die Frage „Kann ein Rave-Event ein sozialer oder politischer Akt sein?“ Die Relevanz eines solchen Ansatzes mag jeder selbst entscheiden, die Umsetzung wirkte unausgewogen: Zwar gab es starke Bilder, vor allem im Verhältnis von Individuum und Gruppe, auch beeindruckten die heftigen energetischen Zuspitzungen, doch hätte die eine oder andere Kürzung der Sache gut getan – so wurde der Effekt des Stroboskopgeflackers im Finale arg überstrapaziert. ★★★★★



WIE POLITISCH IST RAVE: Yotam Peled: „Entropia“ beim Dreierbande „Thinks Big“. Foto: Mannes